

Die vier gebrochenen Gebote in Zeiten von Corona

Welche Wege sie eröffnen und warum es nach Corona kein Zurück geben darf – Eine Ermunterung, die Krise zu nutzen

Von Johannes Bohun

Anfangs mochten die staatlichen Massnahmen, welche angesichts der Corona-Krise erlassen wurden, einigen Menschen als übertrieben erscheinen. Doch sehr rasch wurde immer mehr Leuten klar: Die Massnahmen sind nur vernünftig und notwendig, um zumindest eine Chance zu haben, die virale Bedrohung einigermaßen in Schach zu halten. Und siehe da: Genau hier und jetzt tun sich urplötzlich Antworten auf die Frage auf, die entscheidend ist für unser aller Existenz auf diesem Planeten - sei es nun mit oder ohne Corona: *Was ist wichtiger – Profit oder Überleben?*

Die Wirtschaft steht still, Menschen bleiben zuhause, werden in Zwangsurlaub, Kurzarbeit, Home-Office, oder auch in die Arbeitslosigkeit geschickt, während andere heldenhaft an ihren Arbeitsstätten ausharren, wie etwa Krankenschwestern, Pflegebedienstete, ÄrztInnen, KassiererInnen in Apotheken und Supermärkten, LagerarbeiterInnen und ErntehelferInnen. Selbstständige – zu denen auch der Autor dieser Zeilen gehört – sitzen zuhause und grübeln, wie es weitergehen mag angesichts all der Absagen und wegbrechenden Aufträge.

Auch in den Medien herrscht Ausnahmezustand: Keine Nachricht ohne das Wort Corona. Man hört kaum etwas von Moria, der Schande Europas, von der Klimakrise, oder dem auch ohne Corona dräuenden *credit crunch*. In der Politik herrscht ebenfalls Ausnahmezustand: Eine kostbare Gelegenheit für Selbstinszenierung und autokratische Machtfantasien, möchte man argwöhnen, während die Zivilgesellschaft auf beunruhigende Weise wie eingefroren, ja, endgültig atomisiert zu sein scheint.

Doch in all diesem oft alptraumhaft anmutenden Chaos steckt auch etwas seltsam Erfrischendes. Die Börsen ächzen zwar, doch der Planet atmet auf. Es ist, als wäre jeder Einzelne und die Gesellschaft als Ganzes gezwungen, innezuhalten, die beschlagene Brille abzunehmen und die Realität aus neuem Blickwinkel zu betrachten. Man ahnt scheinbar nie dagewesene Möglichkeiten in diesem Ausnahmezustand: Es herrscht Stille auf den Strassen, an einem strahlenden Frühlingsvormittag, mitten unter der Woche gehen Familien und Pärchen in den Parks spazieren, während die Wirtschaftsmechanik weitgehend stillsteht und von Regierungsseite Hilfspakete in Marshal-Plan-Dimension geschnürt werden.

Wir erleben tatsächlich das, was man einen drastischen Paradigmenwechsel nennen könnte: Überleben ist nun offiziell wichtiger als das Brummen der Megamaschine, wichtiger als Profit und Rendite. Und mehr noch: Auf wissenschaftlichen Fakten beruhendes Handeln der politischen Eliten scheint – zumindest auf Zeit – soeben die globale Norm geworden zu sein! Ideologie wird den Tatsachen hintangestellt – ohne Angst vor Popularitätsverlust und Schielen

auf die Wiederwahl! Man sieht: Wie Dominosteine fallen ein Tabu nach dem anderen.

Doch lassen Sie mich in einem Augenblick darauf zurückkommen.

Seit über einem Jahr haben Millionen besorgter Menschen im Zuge weltweiter Demonstrationen ihrer Besorgnis Ausdruck verliehen, dass bei Aufrechterhaltung des Status Quo der Planet Erde in absehbarer Zukunft kein bewohnbares Zuhause mehr wird bieten können. Die Politik wie auch die liberalen Eliten reagierten je nachdem mit wohlfeilen Lippenbekenntnissen, kopfschüttelndem Abwiegeln angesichts angeblicher Panikmache oder gar schamlosem Leugnen jeglicher Evidenz. Die wenigen Massnahmen die folgten, waren – wie im übrigen die meisten Klimaabkommen der letzten Jahre – Makulatur oder Augenauswischerei, oder beides. Das alte Mantra wurde wieder und wieder beschwört: Es gebe nunmal keine Alternative zu TINA – There is No Alternative – also keine Alternative zum herrschenden System.

„Die Menschen können sich eher das Ende der Welt vorstellen, als das Ende des Kapitalismus“, schrieb Fredric Jameson¹. Aber halt: Corona macht's möglich! Ein zumindest zeitweiliges Einfrieren des Status Quo erweist sich auf einmal als absolut machbar, ja notwendig, um ein Corona-bedingtes Ende der Welt, wie wir sie kennen, zu verhindern! Zum Vorschein kommt dabei, welch erdrückenden Anteil die Ideologie am alltäglichen globalen Normalbetrieb hat. Die Vier Gebote, die das Herzstück der neoliberalen Ideologie bilden, fielen in den letzten Tagen in Windeseile – *zum Wohl der Allgemeinheit*.

Gebot #1: Nulldefizit über alles

Lange opferte man ihm als unerbittliche Gottheit im Zuge weitreichender Austeritätspolitik und Sozialabbau – doch nun fällt das Nulldefizit plötzlich selbst der viralen Bedrohung zum Opfer. Kürzungen oder Streichungen von sozialen Transferleistungen, Kulturförderungen und Bildungsmassnahmen waren seit Jahren an der Tagesordnung – bis im Zuge der Corona-Krise über Nacht ein milliardenschweres Rettungspaket geschnürt wird. Die EZB pumpt 750 Milliarden € in ein Anleihenkaufprogramm, in Österreich sind es 38 Milliarden € an Notpaketen. Damit ist das Nulldefizit Geschichte.

Es zeigt sich, dass Geld ja doch da ist, wenn man es braucht – die Frage ist nur, wer den Zeitpunkt definiert, zu dem Geld gedruckt werden soll. Natürlich: Geld kann man nicht essen. Wenn also das Geld fließt, aber die Lebensmittel nicht geerntet werden, muss man hier eben entsprechende Anreize schaffen. Genau deswegen ist es gerade jetzt an der Zeit, das gängige Konzept von Arbeit neu zu denken: Stichwort Arbeitszeitverkürzung, gerechtere Entlohnung, geringere Einkommensspreizungen oder auch Bedingungsloses Grundeinkommen. Besorgte Stimmen beeilen sich freilich, inmitten Seufzer der Erleichterung mit erhobenem Zeigefinger, darauf hinzuweisen, dass die Schulden von heute die Sparpakete von morgen seien. Man darf darauf antworten, dass hier jemand noch nicht begriffen

hat, dass weder Staatshaushalt noch Steuersystem gottgegeben sind, sondern menschlichen Entscheidungen und gesellschaftlichen Prozessen unterliegen.

Franklin Delano Roosevelt machte es vor, als Viren ganz anderer Art – zunächst jener der Großen Depression, dann der des Krieges – die Welt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Abgrund zu reißen drohten: Er pumpte viele Milliarden in ein nie dagewesenes Sozialsystem, welches in Zeiten der größten Krise den USA die Ära der größten sozialen Gleichheit ihrer Geschichte bescherte. Natürlich unkten auch damals Skeptiker, das könne nie gut gehen, Schulden würden sich immer rächen. Kein Zweifel, wenn ein Land zwei Drittel des Steueraufkommens über Lohn- und Mehrwertsteuer lukriert – eine Steueroase wie Österreich also –, dann wird es schwierig, Geld zu verschenken an genau jene Menschen, die es am meisten brauchen, ohne es danach gleich wieder aus ihnen herauszupressen.

Corona könnte dies ändern. Corona könnte das zuwege bringen, was zuletzt FDR und Winston Churchill in der Hölle des 2. Weltkrieges zuwegebrachten: Ein Steuersystem zu implementieren, in dem sich Leistung für alle und nicht nur für einige wenige lohnt, in dem die Hauptlast der Finanzierung des Systems jene tragen, die am meisten davon profitieren. Unter FDR lag der Spitzensteuersatz bei sagenhaften 79% für Einkommen von umgerechnet 400.000\$ und die Erbschaftssteuer bei 77%. 1944 erreichte der Spitzensteuersatz sogar unglaubliche 94% - FDR wollte eigentlich 100%, doch die bekam er nichtⁱⁱ. Nach Corona darf der Mythos Nulldefizit also ruhig in der Mottenkiste der unbrauchbaren ideologischen Konzepte bleiben, denn dann wird der ideale Zeitpunkt sein, unser veraltetes Steuersystem zu überdenken und es ökologisch und sozial zukunftsfähig zu machen.

Im Zuge der Corona-induzierten globalen Rezession wird sich der ideale Zeitpunkt darbieten, neue, pragmatische, gerechte und unideologische Konzepte von Geld und Finanzwirtschaft auszuprobieren – zur Abwechslung nach 500 Jahren Kapitalismus europäischer Prägung. Stichworte wären neben sozial-ökologischer Steuerreform, der Schließung des Finanzcasinos auch moderne Analysen des Geldsystems wie die postkeynesianische MMTⁱⁱⁱ, der Modernen Monetären Theorie, die übrigens zu Bernie Sanders' wesentlichen Strategien gehört.

Nur nebenbei: Eine progressive Eigentums- und Erbschaftssteuer, wie sie etwa der Star-Ökonom Thomas Piketty^{iv} fordert, würde ohnehin lediglich jene leicht treffen, die mehr als hundertmal so viel besitzen wie die DurchschnittsbürgerIn. Es handelt sich dabei um nichts anderes als eine Frage der Solidarität. Und das trifft sich wunderbar, denn auch die Solidarität erlebt dieser Tage ein unverhofftes Revival.

Gebot #2 **There's no such thing as society**

„Es gibt keine Gesellschaft.“ Getan wurde dieser Ausspruch von der englischen Iron Lady und Premierministerin Margret Thatcher und er ward für richtig und

wahr befunden von sämtlichen liberalen Eliten rund um den Globus. Demnach galt auch Solidarität als bloße Chimäre, ein Hirngespinnst von einigen verträumten Gutmenschen und gefährlichen Linkslinken. Jede/r ist sich selbst die nächste, der absurdeste Reichtum ist stets dem eigenen Verdienst, Armut und Arbeitslosigkeit stets dem eigenen Verschulden zuzuschreiben. Freiheit hat nichts mit Verantwortung zu tun, daher steht jedem Menschen die theoretische Freiheit zu, ohne Rücksicht auf andere die ganze Welt zu besitzen. Der Schaden anderer ist lediglich ein bedauernswerter Kollateralschaden in einem Spiel, das Chancengleichheit für alle einfach voraussetzt.

Selbstbeschränkung ist nicht vorgesehen in einem solchen Spiel, wo es darum geht, mehr und so viel wie möglich von allem zu kriegen. *Jeder bekommt, was er bezahlt*, das ist die unserer imperialen Kultur zugrundeliegende Formel, die der Autor einmal einen ÖBB-Schaffner in der ersten Klasse hat aussprechen hören, als dieser einem Mitreisenden erklärte, er sitze in der falschen Klasse. *Jeder kriegt das, was er bezahlt*. Das Primat des Egoismus, inklusive gesetzlichem Zwang zur Gewinnmaximierung, ist in unseren Gesetzen wie in unserer gesellschaftlichen DNA festgeschrieben. Der Trick liegt darin, die Menschen dazu zu bringen, sich *nicht* als Teil des Ganzen zu sehen. Gelingt dies, ist der Rest ein Kinderspiel, private Aneignung öffentlichen Eigentums oder Sozialabbau bloße Routine ohne großen öffentlichen Aufschrei. Egoismus ist die moralische Norm, Versagen die eigene Schuld, systemisches Hinterfragen tabu.

Wir nahmen also bisher meist widerspruchlos eine Gesellschaftsform hin, die auf Werten und Charaktereigenschaften basiert, die wir in unserem Privatleben, in der Familie, in einer Beziehung wohl kaum akzeptieren würden. Aber dann kam Corona und alles wurde anders. Ab sofort gilt behördlich verordnete Solidarität und materielle Selbstbeschränkung, von der Erich Fromm nur träumen durfte. „Eine Übung in Solidarität“, nannte Kardinal Schönborn auf dem Radiosender Ö1 die Rücksichtnahme gegenüber den Angehörigen der erhöhten Risikogruppen für Corona-Infektionen, also der Alten und Kranken. Die BürgerInnen sind nunmehr gesetzlich gezwungen, zu Hause zu bleiben, weil sie ansonsten nicht bloß das eigene, sondern vor allem das Leben anderer in Gefahr bringen könnten.

Corona lehrt uns: Es gibt doch noch so etwas wie Gesellschaft, eine Gesellschaft, bestehend aus Schwächeren und Stärkeren, aus Gesünderen und weniger Gesunden. Die Starken und Gesunden werden nun angehalten, ihre eigene Freiheit (sich zu nach Belieben zu bewegen) zugunsten der Freiheit der Schwachen und Kranken (zu überleben) zu beschränken. Die von oben verordnete Selbstbeschränkung zeitigt rasch einschneidende Folgen. Einerseits erlahmen etliche Wirtschaftszweige, beispielsweise wird der Flugverkehr weitgehend eingestellt, der Tourismus und viele Handelszweige brechen genauso ein wie das globale Bruttosozialprodukt. Es werden weniger Güter produziert, und kaum konsumiert. Die Rezession ist im Anmarsch, ja ein globaler *credit crunch* epischen Ausmaßes^v.

Andererseits erholt sich der Planet und seine Lebewesen: NASA berichtet eine bedeutende Verringerung von giftigen Abgasen in China dank Corona^{vi}. Die

Menschen in unseren Breiten erfreuen sich – gerade in den Städten – ungewöhnlich lärmfreier Strassen und unverhoffter *quality time* mit der Familie, die sonst nur an wenigen Urlaubstagen im Jahr zu haben ist. Man könnte sagen, wir werden von den Umständen und der Regierung gewissermaßen dazu gezwungen, uns auf jene Dinge rückzubesinnen, die am meisten zählen im Leben: Im Frieden mit uns selbst und jenen Menschen zu sein, mit denen wir unser Leben teilen.

Jetzt bietet sich einer ganzen Kultur der Moment zu erkennen, dass ein Leben ohne Konsum als Freizeitbeschäftigung, ohne Wochenendshopping in Barcelona, ohne dem neuesten iPhone und dem dicksten SUV durchaus lebenswert sein kann; dass Gesellschaft nicht nur national, sondern über alle Grenzen hinweg existiert, und dass nicht nur innerhalb der Staatsgrenzen auf die Schwachen und Kranken Rücksicht zu nehmen ist, sondern auch über diese hinweg, dass die eigene Freiheit dort endet wo die des anderen beginnt.

Diese Übung in Solidarität, von der Kardinal Schönborn gesprochen hat, ist eine Chance zu erleben, was Solidarität eigentlich bedeutet: Sich selbst nämlich als Teil eines größeren Ganzen zu erfahren.

Schon 2005 waren sich zahlreiche Wissenschaftler einig darin, dass bereits zwei Drittel der globalen Ressourcen „aufgebraucht“ seien^{vii}. Fast eine Milliarde Menschen leiden Hunger, 2,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser^{viii}. Dabei könnte der Planet alle seine BewohnerInnen ohne Probleme mit allem Lebensnotwendigen versorgen – das kann natürlich nur funktionieren, wenn wir Menschen in den Wohlstandsinseln des globalen Nordens unseren Lebensstil beschränken. Denn um diesen aufrechtzuerhalten reicht eine Erde nicht aus – wir würden mindestens zwei benötigen, wenn nicht drei^{ix}. Denn wir verbrauchen weit mehr als, was jeder ErdenbürgerIn an Biokapazität zusteht.

Was wir also brauchen, um dieser krassen globalen Ungleichheit zu begegnen, ist genau das, was wir nun in Corona-Zeiten üben: Solidarität und Selbstbeschränkung zum Wohle der anderen – aber auch, und vor allem zum eigenen Wohle.

Denn: Das Schönste an all dem ist, dass die auferzwungene Selbstbeschränkung keineswegs Verzicht bedeuten muss, sondern ganz im Gegenteil *ein Ende des Verzichts auf die Dinge, die das Leben wirklich lebenswert machen*: Saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden, Zeit für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen (wenn derzeit auch nur in der Kernfamilie oder über Telefon, Skype, Emails oder Briefe), angstfreie Absicherung unserer Existenz, Gesundheit und Wohlbefinden, Schlaf, Entspannung und Erholung, Bildung, die zu unserer Weiterentwicklung führt, Gemeinschaftsgefühl, Kooperation und das Gefühl umfassender Sicherheit, Selbstentfaltung und die Möglichkeit, die Dinge zu tun, die wir wirklich tun wollen, freie Zeit, über die wir selbst verfügen können...

All das lässt sich haben ohne exponentiellem Wirtschaftswachstum und damit einhergehender exponentieller Verschlechterung der Lebensbedingungen auf diesem Planeten.

Alles, was es dazu braucht, ist, dass wir von Corona lernen, dass es tatsächlich mehr denn je eine Gesellschaft gibt, und dass es sie nach Corona immer noch geben wird.

Gebot #3 **Glaube der Wissenschaft nur, wenn sie dich kein Geld kostet**

Man staunt: Kanzler Kurz hört auf Experten, für Finanzminister Blümel zählen keine Zahlen, sondern gerettete Menschenleben – sind das Fake News? Ganz im Gegenteil: Plötzlich glaubt man der Wissenschaft. Mehr noch: Man vertraut ihr blind! Wer hätte das gedacht, dass evidenzbasierte Politik mir nichts, dir nichts zur allgemeinen Norm werden könnte! Wiederum: Corona macht's möglich! Vor kurzem noch wurde der UNO-nahe IPCC als esoterische und quasi-kommunistische Verschwörerbande diskreditiert, weil er drastische wirtschaftliche Einschränkungen forderte, um zumindest theoretisch ein längerfristiges Fortbestehen der Menschheit auf diesem Planeten zu ermöglichen. Und jetzt auf einmal ist der Leiter der UNO-Gesundheits-Organisation WHO, Tedros Adhanom Ghebreyesus, gleichsam der Chef der Erde, von dem sich viele Regierungen der Welt verzweifelt Rat erhoffen, wie mit der Corona-Krise am besten umzugehen ist. Und das bedeutet auch und vor allem, wie mit einer *exponentiellen Kurve* umzugehen ist. Denn auf einmal ahnt man sogar in den Ministerien und Staatskanzleien, dass so eine exponentielle Kurve etwas ganz schön gefährliches ist. Leider ist dem menschlichen Gehirn die lineare Kurve viel leichter verständlich als die exponentielle. Daher ist bislang zu den Chefetagen der Welt die Tatsache so gut wie gar nicht durchgedrungen, dass auch jene andere heilige Kuh namens Wirtschaftswachstum nach einer solchen verläuft. Nichtsdestotrotz glaubt man jetzt den Wissenschaftlern, die sagen, die exponentielle Kurve, nach deren Gesetzmäßigkeiten die Covid-19-Infektionen ohne entsprechende Massnahmen sprunghaft ansteigen werden, sei tatsächlich etwas Böses, ja Todbringendes.

Mitleidig lächelnd wird nun der oder die wackere aufgeklärte Wirtschaftsliberale den Kopf schütteln: Dummkopf, CO₂-Moleküle vermehren sich doch nicht in der Luft wie Viren in menschlichen Körpern. Das mag stimmen, aber die Dinge, die CO₂ *ausstoßen*, vermehren sich im Zuge des exponentiellen Wirtschaftswachstums logischerweise einer exponentiellen Kurve folgend. Um das besser zu verstehen, reicht es auch für weniger fantasiebegabte Menschen, sich die Grafiken ansehen, welche die Große Beschleunigung der letzten 50 Jahre verdeutlichen: Globales BIP, Primärenergieverbrauch, weltweiter Gütertransport, CO₂-Gehalt in der Luft, Temperatur an der Erdoberfläche, Verlust der Regenwälder, Rückgang der Biosphäre^x – sie alle weisen dieselbe steil nach oben zeigende Kurve an, die auch den Anstieg der Corona-Virus-Infektionsrate auszeichnet. Die Grenzen des Planeten und seiner endlichen Ressourcen werden in naher Zukunft erreicht – allem *Green Washing* zum trotz –, genauso wie die Kapazitäten der staatlichen Gesundheitssysteme bei exponentiellem Anstieg der Corona-Infektionen viel zu schnell erreicht werden.

Deswegen ist es durchaus als Tabubruch zu werten, wenn zumindest von einigen Regierungen frühzeitig die Aussage des Informatikers Paul Graham beherzigt wurde: „*Wenn man es mit exponentiellem Wachstum zu tun hat, ist die Zeit zu handeln dann, wenn es sich zu früh anfühlt.*“

Es liegt in unser aller Verantwortung, dafür Sorge zu tragen, dass diese Wahrheit auch post Corona und pre klimabedingtem Weltuntergang nicht vergessen wird. Neben dem Druck, der von den BürgerInnen wird ausgehen müssen, ist dabei die Schützenhilfe der sogenannten Vierten Gewalt – also der Medien – unverzichtbar...

Gebot #4 Leugne stets die Macht der Medien

Ohne die unerbittliche Hartnäckigkeit der Medien wäre es in zahlreichen Ländern vermutlich erst viel zu spät zu drastischen Massnahmen gekommen. Tatsächlich können Medien entscheidenden Einfluss auf die Art und Weise nehmen, wie beispielsweise Kriege offengelegt oder vertuscht, Menschenrechtsverbrechen aufgedeckt oder vergessen, Missstände aufgezeigt oder schöneredet werden. Egal ob es sich um den Irakkrieg, Panama Papers oder Nestlés Kinderarbeiter handelt. Auch wenn dies ungern zugegeben wird: Es gehört zum Handwerk erfolgreicher *policy makers*, sich der Medienklaviatur zu bedienen.

Im Falle der Klimakrise waren sich die Medien in den letzten Monaten jedenfalls viel weniger einig als bei Corona-Krise. Dem englischen *Guardian* beispielsweise war der geradezu apokalyptisch anmutende Bericht des IPCC im vergangenen Herbst eine Coverstory wert, während den meisten österreichischen Zeitungen H.C. Straches Eskapaden bedeutsamer erschienen als das drohende Ende der Welt^{xi}.

Im bisherigen Verlauf der Corona-Krise hatten viele MedienkonsumentInnen wohl den Eindruck, die Sache werde etwas übertrieben. „Die Medien“ schlachteten die Angelegenheit aus, weil Viren sich, ähnlich den Dauerereignissen vom Typ Brexit und Ibiza, eben gut verkaufen würden. Selbst wenn dies zu einem gewissen Zeitpunkt noch wahr gewesen sein mag: Spätestens seit die Kapazitäten von Italiens Gesundheitswesen an ihre Grenzen gestoßen waren, zeigte sich, dass der stete Strom der Nachrichten, die den Begriff Corona-Virus mantrahaft in die Gehirne der MedienkonsumentInnen hämmerten, den Weg für die alsbald folgenden drastischen Massnahmen der Regierungen bereitete.

So bleibt zu hoffen, dass wenn die Corona-Infektionskurve irgendwann abgeflacht sein wird, neben Zivilgesellschaft und politischen Eliten auch die Medien Paul Grahams Diktum auswendig gelernt haben und nie mehr vergessen werden. *Handle, wenn es sich zu früh anfühlt, denn sonst ist es zu spät.* Mögen die Medien nach Corona genauso nerven und „übertrieben“, wenn es um drastische Massnahmen gegen die exponentielle Wachstums- und

Klimaverschlimmerungskurve geht, wie sie es getan haben, um vor der exponentiellen Corona-Infektionskurve zu warnen.

Mit größerer Wahrscheinlichkeit wird dann das Kraftdreieck von engagierter Zivilgesellschaft, einsichtigen Volksvertretern und unerbittlich hartnäckigen Medien stark genug sein, um dem drohenden Klimakollaps genauso entschlossen, faktenbasiert und klarsichtig entgegenzutreten, wie es nun angesichts der Corona-Krise der Fall ist.

Die Vier Gebote werden vermutlich nicht die einzigen sein, die im Zuge der gegenwärtigen Krise noch gebrochen werden, schlicht und ergreifend aus dem Grund, weil in der Realität für kein Platz mehr ihre überkommenen Ideologien sein wird. Der Platz wird dann nämlich von neuen Ideen beansprucht werden, mögen sie teilweise auch uralt sein.

Das Corona-Virus ist sozusagen der Schmetterlingsflügelschlag, der nun in umgekehrter Richtung von China aus das eurozentristische Kartenhaus der letzten Jahrhunderte endgültig zum Einsturz bringen könnte.

Und wenn Corona dies nicht zuwege bringt, dann wird es, bei weiterem Ansteigen sämtlicher exponentieller Wirtschaftskurven, der Klimakollaps besorgen.

Entspannen Sie sich, drehen Sie eine Runde auf den ruhigen Strassen und genießen Sie die freie Zeit.

Denn ist die Zeit für etwas Neues.

ⁱ The Seeds of Time (1994), p. xii

ⁱⁱ <https://www.cbsnews.com/news/how-would-you-feel-about-a-94-tax-rate/>

ⁱⁱⁱ Modern Monetary Theory; sie fordert, dass die Finanz- und auch die Geldpolitik sich, gemäß Randall Wray, einem der Autoren der MMT, an öffentlichen Zielen, vor allem an der Vollbeschäftigung, orientieren sollen, wodurch Arbeitslosigkeit, Rezessionen, Ungleichheiten und andere soziale Missstände effektiv bekämpft werden können. Siehe: Andreas Uhlig: *Die moderne Geldpolitik führt zum ökonomischen Wahnsinn – Die Weltwirtschaft schwächelt, die Wünsche für Staatsausgaben wachsen. Neue Theorien und Massnahmen werden gesucht. Die Märkte sind unbeeindruckt*, NZZ 17. Februar 2019

^{iv} Thomas Piketty: *Kapital und Ideologie*. C.H. Beck, 2020

^v <https://www.bloomberg.com/news/articles/2020-03-18/all-the-signs-a-cash-crunch-is-gripping-markets-and-the-economy>

^{vi} <https://www.businessinsider.de/international/satellite-images-air-pollution-drop-china-coronavirus-2020-3/?r=US&IR=T>

^{vii} <https://www.theguardian.com/science/2005/mar/30/environment.research>

^{viii} <https://en.unesco.org/water-security/wwap/wwdr/2019>

^{ix} http://data.footprintnetwork.org/?_ga=2.186474987.310041604.1584711333-306247923.1584711333#/

^x Basierend auf Steffen u.a. 2015; dargestellt in „Von A wie Arbeit bis Z wie Zukunft“, I.L.A. Kollektiv & Periskop (Hrsg.)

^{xi} <https://www.theguardian.com/environment/2019/sep/25/extreme-sea-level-events-will-hit-once-a-year-by-2050>